

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.
120tes Stück, Samstag den 6ten Oktober 1787.

Wien, vom 27 Sept.

Hier ist alles in Kriegsbewegungen, insbesondere ist der Transport des groben Geschützes ungeheuer; denn man läßt 900 Stück Kanonen nach Ungarn bringen, da doch den ganzen siebenjährigen Krieg hindurch die österreichische Armee mehr nicht als 700 hatte. Mit diesen Waffen glaubt man wider die Türken am meisten auszurichten. Indessen verlautet aus Konstantinopel, daß man sich dort noch nicht versieht, mit uns auch sogleich anzubinden; vielmehr machet man uns die freundschaftlichsten Zusicherungen. Unser Internuncius ist ganz frei, wird mit Ehren behandelt, und wohnt täglich den Konferenzen des Divans bei. Darauf gründen einige die Möglichkeit, daß es noch zu einer Versöhnung kommen könne. Indessen mögen doch schon die Feindseligkeiten angefangen haben. An dem Tage, da der Krieg erklärt wurde, giengen 150 Tatarn als Kurier auf alle Seiten des Reichs mit Befehlen und Anweisungen ab. Auch die Flotte im schwarzen Meere erhielt Befehl, allsogleich auf Sebastopol loszugehen, und die russische Flotte, die daselbst liegt, anzugreifen. Unfehlbar wäre dieselbe verbrannt worden, wenn nicht ein anhaltender Nordwind drei Tage hindurch die türkische Flotte gehindert hätte, auszulaufen. Indessen aber ist die Kriegsnachricht allenthalben erschollen, und ohne Zweifel wird man nun auch in der Krimm auf seiner Hut sein. Vorher aber war alles so geheim, und die Kriegsgesinnungen des Divans so versteckt, daß sich niemand des Ausbruchs versah, so daß an dem Tage des Entschlusses nicht ein einziger auswärtiger Minister, selbst der Russische nicht, sich zu Konstantinopel befand. So bald er kam, gieng er zum Grosvezier, und hier vernahm er den Entschluß der Pforte. Man versichert jedoch, daß er in seinem Arreste sehr gnädig behandelt wird. Man hat ihm eine geräumige Wohnung gegeben, so viel er wollte von seiner Dienerschaft ihm verstattet, und fast täglich sendet der Grosvezier, um sich nach seinem Wohlergehen und seinen etwaigen Bedürfnissen zu erkundigen. Es wird immer wahrscheinlicher, daß dieser Ausbruch lange vorbereitet war. — Für Ungarn ist der bevorstehende Krieg sehr nachtheilig. Alle Reformen, selbst die Ausmessung

werden nun unterbleiben müssen. Und da der Kaiser nun aus diesem Lande 60000 Rekruten verlangt, so sind zu diesem Geschäffte auch die vor einigen Jahren abgeschaften Generalkongregazionen der Gespanschaften wieder verstattet worden. Auch hier, und in den Provinzen wird stark geworben. Man sagt, daß in den gesammten Erblanden 160 tausend Mann ausgehoben werden sollen. Daß der Feldmarschall, Graf von Lacy, das Kommando der grosen Armee wider die Türken haben wird, wie ich Ihnen neulichst schrieb, bestättiget sich. Der Kaiser hat schon dem französischen Hofe von seinem Entschlusse, an dem Kriege wider die Türken einen vollkommenen Antheil zu nehmen, Nachricht geben lassen. — „Euer Majestät! ich kann Silber machen," mit diesen Worten stellte sich vor einiger Zeit ein Fremder Unbekannter dem Monarchen im Kontrolorgange dar. „Desto besser für ihn, mein guter Freund!" erwiederte der Kaiser lächelnd; „bring ers nur ins Münzamt, und dort wird er schon baar Geld dafür kriegen." Der Mensch thats: sein Silber ward sogar dem Striche nach für 16 löthig befunden, und er ward in lauter neuen 20 kr. Stücken ausgezahlt. Er versuchte die Sache öfter, und erhielt immer neues Geld. Weil er nun mit diesem neuen Gelde immer auszahlte, und dabei des Nachts arbeitete, so ward er von seinen Hausleuten als ein falscher Münzer angegeben, und kam in Kriminalarrest. Hier rechtfertigte er sich nun gar bald, woher er das neugeschlagene Geld habe, aber das Gericht drang nun in ihn, zu sagen, wie er sein Silber mache. Allein dies ist von ihm nicht herauszubringen; denn er beruft sich auf die Erlaubniß des Monarchen, und sagt, daß er nicht schuldig sei, sein Geheimniß zu verrathen. Hierin sind mehrere Grose mit ihm einverstanden, die jezt an seiner Befreiung arbeiten. Ob aber dieses Silber auch die Kapelle aushalte, hieran wird stark gezweifelt.

Warschau, vom 18 Sept.

Es fängt je weiter je mehr an, bei uns kriegerisch auszusehen. Der Woywode von Polnischrußland, Graf Potocki, hat auser dem Regimente, welches er der Republik zur Zeit des grodnauischen Reichstages geschenkt hat, noch ein Korps Kosaken von 1000 Mann aus den Einwohnern seiner ukrainischen Güter errichtet, und diese von der Unterthanschaft befreiet. Herr von Koskakowski, ehemaliger Mundschenk von Kaun, und gegenwärtig ein Glied des immerwährenden Raths, hat seine Rathpension zu den Kriegsbedürfnissen seines Vaterlandes gewidmet, und in einer gehaltenen Rede seine Mitglieder zur Befolgung dieses patriotischen Beispieles zu bewegen gesucht. Viele Einwohner der volhinischen, podolischen, und ukrainischen Gegenden setzen Leute unter Waffen, um diese im Nothfalle zum Landesdienste zu geben. Man kauft allenthalben die Gewehre auf, und hier in Warschau, wo die Kaufleute damit jederzeit gut versehen gewesen, klagt man schon über Mangel. Der römische Kaiser läßt furchtbare Anstalten wider die Türken machen. Es werden 300 Feldwundärzte angenommen, und es sind 10000 Windbüchsen nach Peterwardein geschickt, die unter die Kroaten vertheilt werden sollen. Jede thut, ohne frisch zu laden, 15 Schüsse auf 300 Schritte. Nach Briefen aus Danzig steigt der Roggen noch daselbst im Preise. Der von der diesjährigen Aernte lohnt nur schlecht; auch wird stark für Rußland aufgekauft. Der grose Rath der Stadt Danzig ist, eben diesen Nachrichten zufolge, versammelt gewesen, und den Deputirten in Berlin sind neue Verhaltungen zugesandt worden, um mit dem preussischen Hofe über die Erklärung der lezten Konvenzion näher zu handeln. Nach Briefen aus Petersburg ist der Graf von Nesselrodt, russischer Gesandte zu Lisabon, daselbst angekommen; auch ist der Agent der Hanseestädte, Herr Wiggers, bei Hofe vorgestellt worden.

Aus Polen, vom 19 Sept.

Man versichert jetzt, dem französischen Gesandten zu Konstantinopel sei es gelungen, der Pforte begreiflich zu machen, daß es ihr Untergang sei, wenn sie den Krieg wider Rußland offensiv fortsetzen wolle. — Da nun die Jahrszeit zu einem Feldzuge schon verstrichen; so ist es möglich, daß der Winter zu Unterhandlungen angewandt werde, die den völligen Ausbruch eines Krieges noch rückgängig machen können. Es ist auch jetzt wieder ziemlich still. Die Pforte hat für den russischen Gesandten, Herr von Bulgakow, in den 7 Thürmen 4 Zimmer aufs prächtigste ausschmücken lassen. Dieser Minister hatte sich an dem Tage, da er nach den 7 Türmen gebracht ward geäusert, er möchte gern einen Pavillon auf einer kleinen Anhöhe in dem Bezirke der 7 Thürme haben, von dem er das Serail, und einen Theil der Vorstädte sehen könnte. Die Pforte war so artig, in derselben Nacht noch einen Pavillon errichten zu lassen.

Petersburg, vom 7 September.

Die hier ganz unerwartet eintreffende Nachricht von der Kriegserklärung der Türken wider uns, hat die meisten Einwohner unserer grosen Stadt überrascht. Kriegsmänner, Handelsleute, und Politiker wollten sie kaum glauben, und alles ist bei uns in eine Bewegung gekommen, davon ich Ihnen keine Schilderung machen kann. Zwar war schon am 14ten August ein Kurier von Konstantinopel eingetroffen, welcher zu vielen und langen Konferenzen am Hofe Anlaß gab, und man vernahm von seltsamen unzuverläsigen Foderungen der Pforte. Allein, der Kurier wurde eiligst am 16ten August zurück abgefertigt, und Niemand glaubte, daß die Pforte mit so ungestümen Trotze sich das Unglück eines verderblichen Krieges im Ernste zuziehen wollte. Indessen ist nun der grose Streich geschehen, und hoffentlich werden die Türken gar bald die Folgen ihres Trotzes empfinden. Unsere Anstallten, unsere Allianzen, unsere Macht zu Wasser und zu Lande, sichern uns den ruhmvollsten Erfolg unserer gereizten gerechten Waffen. Die Nachrichten von der Aernte im Innern des Reichs lauten nicht zum Beßten. Auf Befehl der Monarchin wird in Polen Getraide aufgekauft, und auch Sie bezahlt den Transport in die dürftigen Provinzen. Ein gleiches geschieht in den verschiedenen Häven der Ostsee. Das Getraide von letztern Oertern ist alles hieher bestimmt, um der Theuerung, die uns bedroht, Gränzen zu setzen. An den ausgebrochenen Unruhen im Westen wird unser Hof, bei gegenwärtigen Umständen, keinen Antheil nehmen, ob er gleich das bisherige Betragen der unruhigen Köpfe in Holland mißbilliget, und die Schritte des Königs von Preusen gerecht findet.

Berlin, vom 28 Sept.

Die Kriegserklärung der Türken wider Rußland hat auch hier Sensazion gemacht. Es ist eine der merkwürdigsten auffallendsten Begebenheiten unserer Zeit. Man muß gestehen, daß die Pforte diesmal eine grose Staatsklugheit gezeiget hat. Keines jener Symptomen, die sonst, wenn Mahomets Fahne wehen sollte, vorauszugehen pflegten, war jetzt bemerklich. Keine Revoluzion im Ministerium, keine Absetzung eines etwa zu friedfertigen Mufti, kein durch Feuersbrünste, oder Tumult sich zeigender Unmuth des Volkes, nicht einmal grose Zusammenziehungen von Truppen gaben eine Vorbedeutung. Man ließ die Kaiserin ruhig aus der Krumm nach Czarsko-Selo zurückkehren (obgleich diese Reise den Krieg beschleunigte) schien sich blos mit den ägyptischen Rebellen, und dem Pascha von Skutari zu beschäfftigen, und auf einmal fiel der Vorhang. Die Entschlossenheit, mit welcher die Pforte handelte, und die ernste Anfrage bei den meisten europäischen Gesandten, besonders dem österreichischen, um eine kathegorische Antwort von ihren Höfen zu verschaffen, ob sie neutral blei-

ben, oder an dem russischen Kriege Antheil nehmen wollten? kündigt ein System an, welches längst überdacht ist, und auf gewissen Gründen, und Planen beruht. — Bei allem dem wird wohl Niemand diesem Kriege, an welchem Oesterreich gewiß Theil nimmt, einen guten Ausgaug für die Türken prophezeien.

Cleve, vom 3 Oktober.

Unsere Nachrichten aus Holland lauten recht vergnügt. Friedrich Wilhelm hat sich als gewaffneter Vermitteler für die Republik Holland dargestellet, und die Unterhandlungen, welche der Herzog von Braunschweig in seinem Namen übernommen hat, haben den glücklichsten Fortgang. Die ganze Provinz hat sich beinahe unterworfen; blos Amsterdam thut noch Widerstand: allein die wichtigsten Zugänge, und Aufenwerker, welche die Eroberung dieser Stadt erschweren könnten, sind wirklich in preusischen Händen. Der General van Rissel ist unsichtbar geworden, und der Rheingraf von Salm hat sich eben so gut, wie seine Spiesgesellen, aus dem Staube gemacht. Die Patrioten werden ihm vermuthlich eine Ehrensäule errichten. In Friesland, und Overyssel gewinnt die Partei des Statthalters immer mehr Anhänger; die Afterversammlung, welche einige vorgebliche Staaten ersterer Provinz in jüngern Tagen zu Franeker eröffnet haben, höret auf, und der Souverän hat sich geflüchtet. Von dem Rückmarsche der Preusen höret man noch kein Wort, und noch weniger von dem Aufbruche des französischen Lagers bei Givet.

Niederelbe, vom 1 Oktober.

Seit dem Einmarsche der Preusen in Holland ist kein einziger französischer Soldat mehr über die Gränze gekommen, um Patrioten Sold zu verdienen. Es scheint, daß Frankreich gegenwärtig eben die Rolle spielt, die es beim Frieden 1783 spielte. Da machte es seinen eigenen Frieden mit Aengelland, und ließ die Herren Holländer ihre Sache für sich allein mit Aengelland ausmachen. Sie verloren darüber Negapatnam u. s. w. Jetzt läßt Frankreich sie auch mit Preusen allein sich beschäfftigen. Unterdessen verliert Frankreich dabei sein Interesse nicht aus den Augen. Indem es den König von Preusen seine Genugthuungen wider die Patrioten nehmen läßt, unterhandelt es zu Berlin über den neuen Plan der Konstituzion, den die Republik Holland haben soll. Es sind während der Unterhandlungen, die darüber der Herr v. Groschlag zu Berlin geführet, schon viele Kuriere zwischen Berlin, und Versailles abgegangen, und der Ausgang dieser Unterhandlung ist bis heute noch ungewiß. Wahrscheinlich wird sie aber sich mit einer Vermittelung endigen, die das Interesse beider Höfe möglichst vereinbaret, und welcher sich die Holländer zu unterwerfen haben werden.

* Emmerich, vom 2 Oktober.

Den 29 v. M. Nachmittags 1 Uhr ist Winand Junck von Köln nach Amsterdam; Nachmittags 2 Uhr Verkerk mit dem Bünder der Wittwe Kürtens von Köln nach Rotterdam; den 30 v. M. Nachmittags 2 Uhr Kusen von Rotterdam nach Köln; den 1 d. Morgens 10 Uhr Zuckel von Köln nach Dort hier vorbei abgefahren.

Besondere Anzeigen.

1) Eine wohl eingerichtete 2sitzige Chaise steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere davon ist beim kuhrfürstlich-kölnischen Postamte zu erfragen.

2) Auf Donnerstag den 11ten Oktober Nachmittags um zwei Uhr wird das Haus zum grosen Bachum aufm Büchel entgegen der Kaymergasse gelegen sammt dem Kelterhause, Garten, und Weingarten, wie dasselbe in seiner Lage sich befindet, mit den sechs Zinnshäusern, und des Weingärtnershause sammt einer kleinen Scheuer, in erstgemeldetem Hause aus freier Hand verkauft und dem Meistbietenden zugeschlagen werden, und können Kauflustige das Erb in der Zwischenzeit täglich in Augenschein nehmen; die Kaufbedingnisse aber bei Herrn Bannierherrn Göbbels aufm Weidmarkte vernommen werden.

(Der Wechselkurs bleibt wie letzthin.)